

Das gehört sich einfach nicht



Alfred Zimmermann

Der Erfstädter Sportdezernent, Volker Erner, hat einen Verein gegründet und macht damit dem bisher erfolgreichen Erfstadt-Lauf bewusst Konkurrenz. Zeitgleich wechselten die wichtigsten Sponsoren des Erfstadt-Laufs, alle Geschäftspartner der Stadt Erfstadt, zum neuen Verein.

Alfred Zimmermann, sportpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion, sagt, was er davon hält.

Was derzeit der für den Sportbereich zuständige Dezernent der Stadt im Streit mit den Organisatoren des erfolgreichen Erfstadt-Laufs öffentlich abzieht, gehört sich einfach nicht. Die Fakten sprechen eindeutig gegen ihn.

Die Fakten:

Erster Akt: Erfstadts Sportdezernent Volker Erner (CDU) gründet gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Sportausschusses, Adi Bitten (Grüne), einen Verein zur Förderung des City-Laufs. Erner wird Vorsitzender, Bitten stellvertretender Vorsitzender, Erners Frau Schatzmeisterin.

Zweiter Akt: Das Ordnungsamt genehmigt den ersten City-Lauf sechs Wochen vor dem geplanten Termin des Erfstadt-Laufs. Der City-Lauf ist damit direkter Konkurrent des bisherigen erfolgreichen Erfstadt-Laufs. Dabei muss man wissen: Erner ist auch oberster Chef des Ordnungsamtes. Kein freundlicher Akt...

Dritter Akt: Die bisherigen Sponsoren des Erfstadt-Laufs wechseln zum Förderverein City-Lauf. Es handelt sich dabei im Wesentlichen um Geschäftspartner der Stadt Erfstadt. Einer dieser Sponsoren, die RVK, hat den Sponsorenvertrag (Laufzeit bis 2011) mit der Stadt abgeschlossen. Wie die Stadt diesen Vertrag erfülle, sei ihre Sache, heißt es seitens der RVK. Der Sportdezernent entscheidet, dass das Geld seinem Verein zukommt.

Darf das sein? Darf der zuständige Beigeordnete selbstherrlich darüber entscheiden, dass sein Verein das Geld bekommt? Ich meine Nein! Er sollte im eigenen Interesse die Entscheidung den städtischen Gremien überlassen.

Es ist nicht die Aufgabe eines Sportdezernenten und auch nicht die eines Sportausschussvorsitzenden, eigene Vereine in Konkurrenz zu bestehenden Sportvereinen zu gründen und ihnen erfolgreiche Sportveranstaltungen zu entziehen. Noch schlimmer ist es, wenn sie dann aufgrund ihrer besonderen Stellung in der Stadt Sponsorengelder von Unternehmen, die eng mit der Stadt zusammenarbeiten, abschöpfen.